

## **Peter Wanner**

Der Fleiner Leberbrunnen. Ein Denkmal aus der  
Heilbronner Reichsstadtzeit

Sonderdruck aus:

Christhard Schrenk (Hg.)  
heilbronnica 7  
Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn 23  
Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte 39

2023  
Stadtarchiv Heilbronn

Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Heilbronn  
Im Auftrag der Stadt Heilbronn  
herausgegeben von Christhard Schrenk

23

Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte  
Historischer Verein Heilbronn

39

heilbronnica 7

2023

Stadtarchiv Heilbronn

Christhard Schrenk (Hg.)

## heilbronnica 7

Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte

2023

Stadtarchiv Heilbronn

*Gewidmet  
dem Heilbronnica-Sammler  
und Lokalhistoriker,  
Peter Lipp*

Für den Inhalt und die Form der Beiträge externer Autorinnen und Autoren sind allein diese verantwortlich. Diese Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung und Sichtweise des Stadtarchivs wider.

Redaktion: Anna Aurast, Annette Geisler, Klaus Könninger

© 2023 Stadtarchiv Heilbronn

Gesamtherstellung: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT,  
91413 Neustadt an der Aisch

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Stadtarchivs Heilbronn unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-940646-35-4

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers ..... 7

Widmung ..... 11

## VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

DOROTHEE BRENNER

Archäologie in Heilbronn – Neuere Forschungen im Stadtbereich ..... 13

## MITTELALTER UND FRÜHE NEUZEIT

MIRIAM EBERLEIN

Wann wurde Heilbronn zur Reichsstadt? Zur Frage eines Stadtjubiläums ..... 47

*Transkription der Urkunde vom 28. Dezember 1371 (HStAS H 51 U 780) ..... 85*

JOHANNES SANDER

Zur Geschichte Roigheims im Mittelalter ..... 89

MATTHIAS OHM

Pfennige, Kreuzer und Sechsbätzner – der Münzfund von Beilstein  
aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs ..... 123

PETER WANNER

Der Fleiner Leberbrunnen. Ein Denkmal aus der Heilbronner Reichsstadtzeit ... 139

STEFAN G. HOLZ

Freie Fahrt auf dem Neckar. Zur Vorgeschichte des Heilbronner  
Wilhelmskanals in der Frühen Neuzeit (16. – 18. Jahrhundert) ..... 155

PETRA SCHÖN

Heilbronner im Kapregiment ..... 199

## 19. UND 20. JAHRHUNDERT

ULRICH MAIER

Ab nach Amerika! Hintergründe der Auswanderung aus der Region  
Heilbronn in der Mitte des 19. Jahrhunderts ..... 243

CHRISTHARD SCHRENK Robert Meyers Verständnis von Naturwissenschaft und Glaube: der ewige Bund . . . . .	263
GÜNTER KELLER Die Kirwe im unteren Zabergäu – früher und heute . . . . .	285
CHRISTOF KRIEGER „Eine Kundgebung, die die Geschlossenheit des Weinfaches im nationalsozialistischen Sinne zum Ausdruck bringt ...“ Heilbronn war 1937 Veranstaltungsort der größten Weinbauausstellung des NS-Regimes . . . . .	319
KURT SARTORIUS Das Schicksal der Heilbronner Hammer-Brennerei während der NS-Herrschaft . . . . .	381
SUSANNE WEIN Kontinuitätslinien in der Heilbronner Stadtelite von der NS-Zeit bis in die 1960er Jahre . . . . .	397
ULRICH MAIER „Vom Versagen der Väter“ – Karl Epting . . . . .	433
FRANK ENGEHAUSEN Bemerkungen zu den jüngsten Publikationen zur Person und politischen Biographie des früheren Heilbronner Schulleiters Karl Epting (1905 – 1979) . . .	453
BERICHTE UND MISZELLEN	
SABINE GRAHAM UND PETRA SCHÖN Bücherschau 2016 – 2023 . . . . .	473
UTE KÜMMEL Bericht des Historischen Vereins Heilbronn für die Jahre 2016 bis 2023 . . . . .	491
Verzeichnis der Mitglieder des Historischen Vereins Heilbronn . . . . .	503
Autorinnen und Autoren . . . . .	505
Bildnachweis . . . . .	506
Orts- und Personenregister . . . . .	509

# Der Fleiner Leberbrunnen. Ein Denkmal aus der Heilbronner Reichsstadtzeit

PETER WANNER

*Ein liebliches, freundliches Wiesental zieht sich von Flein aus gegen Osten bis zum Fuße des Schweinsbergs. Prächtiger Waldbestand grüßt von den Höhen, und an den Gehängen herab gedeiht trefflicher Wein. So war es schon vor 300 Jahren. Und lange vorher schon haben Generationen um Generationen das „Märchen vom Leberbrunnen“ geglaubt, und bis heute hat er seinen Ruf als „Kindlesbrunnen“ nicht verloren. Wie viele Menschen, von den frühesten Bewohnern unserer Gegend an bis heute, haben sich gelabt an dem köstlichen Trank aus seinem Quell! Ja, es gab eine Zeit, wo er als Heil- und Gesundbrunnen großen Ruf genoß. Und heute noch, es ist, als ob damit ein Zauberwort gesprochen wäre, lösen sich die Zungen der Fleiner, erschließt sich ihr Herz und vertrauter wird die Rede, sobald man den Leberbrunnen berührt.<sup>1</sup>*

Mit diesen poetischen Worten leitete der spätere Fleiner Schulrektor Paul Fähnle 1908 seine Darstellung des Fleiner Leberbrunnens ein, ganz im Stil seiner Zeit. Die Geschichte dieses Brunnens mutet allerdings tatsächlich ungewöhnlich an und lohnt einen genaueren Blick auf die Quellen.

## 1. Die Beschreibung des Stadtarztes Johann Christoph Eysenmenger

Im Jahr 1632 erschien in Heilbronn ein fast 80 Seiten dickes Buch aus der Feder des Heilbronner Stadtarztes Johann Christoph Eysenmenger. Der Titel des Buchs füllt nach barocker Manier fast eine ganze Seite:

*Historische Beschreibung / welcher gestallt der Leber-Bronnen / Nahe hinder dem Dorff Flein / in deß Heyligen Reichs Statt Heylbronn Territorio gelegen / in gebrauch kommen / was in seiner Proba vor mineralia befunden: und waserley Tugent unnd Wirkungen auß dero Vermischung zugewarten. Mit fleiß beschriben und zusammen getragen / Durch Iohann Christophorum Eysenmengern Heylbronnensem Medicinæ Doctorem und bestellten Physicum daselbsten. Getruckt zu Heylbronn / bey Christoff Krausen Anno 1632.<sup>2</sup>*

---

1 FÄHNLE, Geschichte (1908), S. 281.

2 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), Titelblatt.



Das Titelblatt des Buchs über den Leberbrunnen, 1632 verfasst vom Heilbronner Stadtarzt Johann Christoph Eysenmenger.



Der ausführliche Titel beschreibt das Programm des Buchs: Zunächst geht es um die Geschichte des Brunnens, der damals im Gebiet der Reichsstadt Heilbronn lag.<sup>3</sup> Das erklärt, weshalb der oberste Gesundheitsbeamte der Stadt – Doktor Johann Christoph Eysenmenger – dieses Buch „mit fleiß beschriben und zusammen getragen“ hat. Zentral ist für den Autor der nächste Punkt: Die chemische Zusammensetzung des Wassers und daraus folgend die medizinisch-pharmakologische Wirkung des Wassers auf den Menschen.

Erstaunlich ist an diesem Buch weniger der Detailreichtum als vielmehr die streng (natur-)wissenschaftliche Vorgehensweise – in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts keine Selbstverständlichkeit, wenn man bedenkt, dass in diesen Jahren noch „Hexen“ verbrannt wurden. Erst 1695 fand der letzte Hexenprozess in Heilbronn statt!<sup>4</sup>

Das Buch beginnt mit einer zeittypisch ausschweifenden Vorrede, gespickt mit Untergebenheitsadressen an den Heilbronner Rat. Danach referiert der Stadtarzt Eysenmenger zunächst kurz die Vorgeschichte des Brunnens; zum Zeitpunkt der ersten Untersuchung durch ihn im Jahr 1629 war die Quelle schon gefasst. Der Fleiner Thomas Krafft, von Beruf Küfer und Inhaber des Amtes des Brunnenwärters, hatte dazu in der sumpfigen Wiese nach der Hauptader der Quelle gegraben, diese mit Holzdielen eingefasst und in ein ausgegrabenes viereckiges Becken geleitet, „darin in der mitte ein Stöcklein auffgerichtet / auß welchem das Wasser durch 4. oder 5. Röhrlin gar schön heraußgesprungen“.<sup>5</sup>

### *Heilbronn und die Region zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges*

Eysenmengers Buch erschien 1632 in einer Zeit, die von den Feldzügen des Dreißigjährigen Krieges geprägt war. Mit der Schlacht bei Wimpfen im Jahr 1622, bei der sich unweit von Flein, zwischen Neckargartach, Obereisesheim und Wimpfen etwa 30.000 Soldaten gegenüberstanden, kam dieser Krieg erstmals ins Umland von Heilbronn. Damals wurden die Stadt Heilbronn und ihre Dörfer von den Truppen der katholischen Liga eingenommen. 1625 gab es in Flein den ersten Pesttoten, die Epidemie brachte damals fast 300 Fleiner um. Sechs Jahre später, 1631, nahm das schwedische Heer die Stadt Heilbronn und die Dörfer ein – gerade zu der Zeit, als Doktor Eysenmenger sein Buch verfasste.

Knapp drei Jahre später, im September 1634, kam das kaiserlich-katholische Heer zurück, beschloss Heilbronn von der Fleiner Höhe aus und nahm die Stadt wieder in seinen Besitz. Kaiser Ferdinand zelebrierte am 23. September (Heilbronner Zeitrechnung) seinen Einzug in die Stadt.

---

3 Die Stadt Heilbronn erwarb 1385 Vogtei und Gericht im Dorf Flein; UB Heilbronn I Nr. 342.

4 DÜRR, Chronik I (1986), S. 246; vgl. STEINHILBER, Hexenprozeß (1961).

5 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 6.

Die Lage im Bürgerkriegsland war vor allem für die Zivilbevölkerung auf dem Land katastrophal; die Soldaten der feindlichen Heere hausten gerade in den Dörfern auf unmenschliche Weise; Plünderungen, Folter und Raub, Mord und Vergewaltigungen werden berichtet. Die Fleiner flohen in die Stadt, wo sie – so sie keinen Unterschlupf bei Verwandten etc. fanden – auf den Straßen lagern mussten. Die Pest grassierte erneut, und zu den Fleiner Opfern gehörte auch Pfarrer Sutorius, der einiges zu Eysenmengers Untersuchung beigetragen hatte.<sup>6</sup>

### *Die Wasseranalyse*

Doktor Eysenmenger beschreibt im Folgenden systematisch die Umweltbedingungen am Leberbrunnen – Lage und Umgebung des Brunnens, Luft und Klima, geologische Gegebenheiten und die Gesteinsvorkommen sowie die Vegetation am Brunnen. Er tut dies in höchst anschaulicher Weise und zählt etwa „Eupatorium Avicennae Kunigunden Kraut, Conyza media Dörrwurz, Lysimachia spicara braun Weyderich und Mentha Aquatica Bachmüntz“<sup>7</sup> auf. Eysenmenger und sein Kollege im Amt des Stadtarztes waren zur Erkundung dieser Faktoren mehrfach vor Ort. Außerdem hatte der Rat der Stadt Heilbronn eine Kommission aus seiner Mitte nach Flein geschickt.<sup>8</sup>

Im entscheidenden Schritt analysiert Eysenmenger das Wasser der Quelle; er geht auch dabei systematisch vor und untersucht die allgemeine Wirkung des Wassers auf Tiere und Menschen, prüft die Qualität und er horcht schließlich genau hin – auch die Akustik des Wassers könnte ein Merkmal sein.

Nach der taktilen Analyse und der Bestimmung des spezifischen Gewichts – noch ziemlich ungenau – prüft Doktor Eysenmenger die Inhaltsstoffe. Er unternimmt dazu sieben Versuche, die er genau beschreibt. Er filtert das Wasser, kocht es ab, prüft die Reaktion auf verschiedene Stoffe, destilliert und verbrennt den Bodensatz. Sein Ergebnis:

*Wann wir nun die seithero weitläuffig angedeute Proben zusammen ziehen / bleiben wir der meinung / es halte dieses Wasser einen guten Theil Alaun / etwas weniges doch scharpffes Saltz / und ein wenig Schwefel: Das uberige so noch bey dem Satz zufinden / halten wir wie gemelt / vor die Subtilitet deß Leberkiß / biß wir eines bessern berichtet werden.<sup>9</sup>*

Das ist erläuterungsbedürftig: Alaun ist die historische Bezeichnung für das kristallisierte wasserhaltige schwefelsaure Doppelsalz von Kalium und Aluminium (Kaliumaluminiumsulfat), Eysenmenger verwendet an dieser Stelle also einen exakten

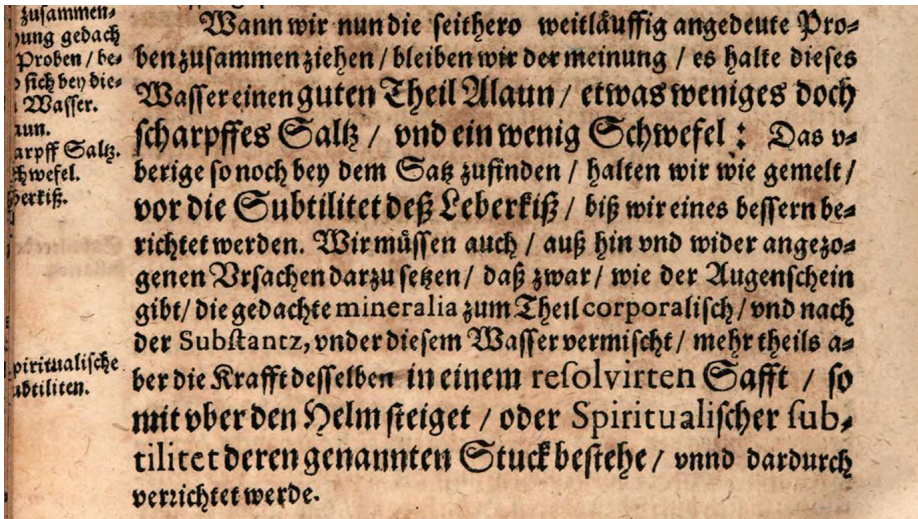
6 Vgl. zu den Ereignissen im Dreißigjährigen Krieg v. a. DÜRR, Chronik I (1986); WANNER, Flein (1988).

7 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 7.

8 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 1.

9 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 18.

chemischen Fachterminus. Dagegen zeigt der Begriff „scharfes Salz“ die Lücken, die das 17. Jahrhundert an dieser Stelle noch hatte – als neben Eysenmenger noch andere Gutachter herangezogen wurden, glaubten diese darin „Bergsalz“ und wieder andere Salpeter zu erkennen. Schwefel wird noch als Bestandteil genannt, und schließlich Spuren von Leberkies, einem Mineral, das wissenschaftlich als Markasit bekannt ist ( $\text{FeS}_2$ ).



Ein Beispiel für das Satzglied des Eysenmenger-Buchs von 1632 mit den charakteristischen Hervorhebungen durch den Autor. Im Stil der Zeit werden überdies lateinische Begriffe nicht in Frakturschrift, sondern als Antiqua gesetzt.

Bemerkenswert ist bei der Darstellung von Eysenmenger, dass er wichtige Aussagen typographisch durch größere Schrift hervorhebt. Der beiläufige Halbsatz „bis wir eines bessern berichtet werden“ enthält außerdem den Kern der modernen Wissenschaft: Eine Theorie oder eine Hypothese kann so lange als wahr gelten, bis sie empirisch widerlegt (falsifiziert) wird. Weniger wissenschaftlich mutet heute allerdings der Zusatz in Eysenmengers Zusammenfassung an, wonach „die Krafft“ des untersuchten Wassers „in [...] Spiritualischer subtilitet“ bestehe, also im geistigen Wesen des Wassers.<sup>10</sup>

10 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 18.

*Die Zeugen*

Die Heilwirkung des Leberbrunnens, durch die er die Aufmerksamkeit der Obrigkeit und des Stadtarztes auf sich gezogen hat, überprüfte Doktor Eysenmenger in Übereinstimmung mit der wissenschaftlichen Methodik: Er fertigt eine empirisch fundierte Studie an, in der elf Fälle untersucht werden, in denen bis zum Jahr 1629 von Heilungen durch das Leberbrunnenwasser berichtet worden war – teilweise durch Bäder in heißem oder kaltem Wasser, teilweise aber auch durch Trinkkuren.

Über den ersten Fall – den Soldaten Michael Werner – heißt es unter anderem:  
*Derselbige ist mit einem Beyhel in das rechte Knie gehawen worden / darauff das Knie von Barbirern verwahloset / daß / wiewol es endtlich zugeheylet / es dennoch groß geschwollen und zusammen gezogen gebliben / daß er den Schenckel nicht biegen können / sondern auff Krücken gehen müssen.*<sup>11</sup>

Der erwähnte Barbier, häufig auch Bader oder Wundarzt genannt, war bis ins 18. Jahrhundert hinein der medizinische Handwerker, ausgebildet vor allem in der Versorgung von Wunden etc.; er wurde auch als Chirurg bezeichnet. Dr. Eysenmenger war dagegen studierter Mediziner, oft Physikus genannt, und als solcher eher für die innere Medizin zuständig.

Eine auswärtige Badekur konnte sich der arme Kriegsveteran nach Eysenmengers Darstellung nicht leisten. Deshalb hatte er sich mit Hilfe von Freunden eine Badehütte am Leberbrunnen gebaut,

*das Wasser gesotten vnd darinn deß Tags von zwo biß in 6. Stund gebadet: Under wehrendem Bad habe es ihne sehr zum Schweiß getriben / auch seye an den Füßen ihne ein gantz neue Haut gewachsen: Da er nun solches vier Wochen continuiert, habe er wider angefangen das Knie zu biegen / auff den Fuß zu treten / und allgemach besser fort kommen können / welches vor zwey Jahren geschehen.*<sup>12</sup>

Eysenmenger berichtet auch, dass der Soldat Werner kürzlich „im Marggraven Bad gewesen“ sei – also in Baden-Baden –, „habe ihne aber bedunckt / das hiesige Wasser habe ihne stärcker angegriffen“.<sup>13</sup> Das Leberbrunnenwasser hat ihm also mehr geholfen, ein wiederkehrendes Muster bei diesem Thema: Um den Nutzen des eigenen Heilbrunnens zu betonen, werden konkurrierende Einrichtungen schlechtgemacht.

Und es stellt sich auch die Frage, woher der arme Soldat auf einmal die Mittel hatte, um die weite Reise nach Baden-Baden zu unternehmen.

In den meisten Fällen, die Eysenmenger aufzählt, wurde das Wasser äußerlich angewendet; Krankheitsbilder waren offene Stellen an den Schenkeln, Warzen, Entzündungen und Ähnliches. Es fällt auf, dass sie vielfach auch mit mangelnder Hygiene zu tun haben, so dass womöglich allein regelmäßiges Waschen Besserung

11 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 29.

12 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 29 f.

13 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 30.

bringen konnte. Eysenmenger zählt nun fast 30 Krankheiten auf, in denen das Leberbrunnenwasser Heilung versprechen könnte, von Beschwerden der inneren Organe – Magen, Leber, Milz, Nieren, darunter etwa Durchfall, Gelbsucht, Verstopfung etc. – über Kreislaufschwäche und Krämpfe hin zu Lungenkrankheiten. Er führt Frauenbeschwerden auf, aber auch solche der Männer, einschließlich der gerade in Kriegszeiten häufigen Geschlechtskrankheiten wie der Gonorrhoe.<sup>14</sup>

Abschließend hebt der Autor eine besondere Wirkung des Leberbrunnenwassers hervor:

*Also sagt man ins gemein darvon / daß so einem vom Gesterigen Rausch der Kopff wehe thue / seye dieser Bronnen eine treffliche abkühlung / unnd mache / getruncken / daß einem das Essen und Trincken wider geschmackt. Schade auch keinem nichts wie viel er gleich trincke.*<sup>15</sup>

### *Die Sachverständigen*

Nach der ersten Untersuchung des Leberbrunnens 1629 durch den Heilbronner Stadtarzt Johann Christoph Eysenmenger bestellte der Heilbronner Rat im Folgejahr mit Caspar Spitzer und Veit Schäffer zwei Kommissare aus den eigenen Reihen, die den Brunnen vor Ort inspizieren sollten. Zudem zogen Dr. Eysenmenger und der Rat externe Gutachter hinzu. Dazu wurden Wasserproben nach Ulm versandt, wo mit „denen Edlen Hochgelehrten Herrn Gregorio Horstio Med. Doctori Fürstl. Landgr. Hesischen / unnd der Statt Ulm Archiatro, und Sebastiano Stromayrn Med. Doctori und wolbestelten Physico daselbsten“ offensichtlich ausgewiesene Kapazitäten wirkten.<sup>16</sup> Eysenmenger fügte den Wasserproben außerdem Steine und Bodenproben sowie einen Bericht über die Lage des Leberbrunnens und die weiteren Gegebenheiten hinzu.<sup>17</sup>

Dieses Paket ging am 5. Juli 1630 nach Ulm ab, und schon am 24. Juli kam ein ausführliches Gutachten aus Ulm zurück. Es ist ebenfalls in Eysenmengers Buch abgedruckt. Auch die Ulmer Gelehrten beschrieben die Versuche, mit denen sie das Wasser geprüft hatten, und sie hielten ihr Ergebnis in gelehrter Sprache fest, indem sie noch mehr lateinische Begriffe einstreuten als dieser.

Wieder ein Jahr später wiederholte sich dieser Vorgang, als nun der Fürstlich-Württembergische Hof-Medicus Dr. Johannes Leporinus als Gutachter eingeschaltet wurde. Sein Bericht ist von noch mehr gelehrten lateinischen und italienischen Begriffen durchzogen, wie dieses Beispiel zeigt:

14 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 30 ff.

15 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 34.

16 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 35.

17 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 35 ff.

*Die terra Cretacea, marmorea, auß welcher / da sie noch succus lapidescens der Tupffstein in scaturigine gewachsen / ist vor den andern wol zuerkennen gewest.*<sup>18</sup>

Im Großen und Ganzen kamen alle drei Gelehrten zu einem ähnlichen Ergebnis, was die Inhaltsstoffe angeht. Und alle drei Gutachten bewerteten die Heilkraft des Leberbrunnens positiv.

Der Heilbronner Rat hatte in der Zwischenzeit die Quelle fassen lassen, und zwar „mit einem höltzinen Vorschutz“, so dass sie „durch drey starcke Röhren stetigs geflossen“.<sup>19</sup> Pläne für eine Fassung in Stein wurden zurückgestellt – „wegen deß verderblichen Kriegswesens“.<sup>20</sup>

Am Ende des Buchs von Eysenmenger finden sich mehrere lateinische Lobpreisungen des Fleiner Brunnens – selbst angesichts der geschilderten Kriegszeiten hat der Heilbronner Stadtarzt Eysenmenger die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgegeben. Er wünschte sich, dass in Flein „ein bequemes Hauß und Losament zum nothwendigen Gebrauch im trincken und baden“ erbaut werden solle.

Dieser Wunsch ging jedoch auch nach dem Ende des Krieges nicht in Erfüllung. Johann Christoph Eysenmenger starb 1663 im Alter von 70 Jahren; Nachfolger wurde sein Sohn, nachdem auch Eysenmenger selbst 1625 seinem Vater Jeremias Eysenmenger nachgefolgt war.<sup>21</sup>

Der große Aufwand, den Johann Christoph Eysenmenger und der Heilbronner Rat betrieben, um den Fleiner Leberbrunnen zu untersuchen und bekannt zu machen, zeigt die zentrale Rolle, die den Themen Lebensmittel und Gesundheit im Mittelalter und in der frühen Neuzeit zukam. Die Qualität von Essen und Trinken wurde öffentlich streng überwacht; schon im ältesten Heilbronner Stadtrecht von 1281 nahmen die Strafen für Bäcker und Metzger, die minderwertige Ware verkauften, breiten Raum ein.<sup>22</sup> Der Rat der Stadt kümmerte sich deshalb auch um das Trinkwasser, zumal in einem solchen Fall wie dem Leberbrunnen, wo dieses Wasser auch zur Therapie von Krankheiten eingesetzt wurde.

## 2. Die Beschreibung in der Faberschen Chronik

In allen bisherigen ortsgeschichtlichen Darstellungen über Flein heißt es im Anschluss an das Erscheinen des Buchs von Johann Christoph Eysenmenger, dass mit dem fortschreitenden Dreißigjährigen Krieg die Geschichte des Leberbrunnens als

---

18 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 51.

19 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 35.

20 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 42.

21 STEINHILBER, Gesundheitswesen (1956), S. 122.

22 Zum vollständigen Text der Stadtrechtsurkunde von 1281 vgl. Meilensteine (2004).

Heilbrunnen zu Ende war, so auch im Fleiner „Heimatbuch“: „Die Anlagen, die errichtet worden waren, verfielen, die heilende Wirkung geriet in Vergessenheit.“<sup>23</sup>

Aber so einfach war es nicht. Aus anderen Quellen erfahren wir etwa, dass schon Anfang der 1630er Jahre ein regelrechter Kurbetrieb in Flein eingesetzt hatte. „Vom Jahre 1633 an begaben sich manche Badgäste während der Curzeit zu den Einwohnern des Dorfes Flein in Kost und Wohnung“,<sup>24</sup> berichtet Friedrich August Weber mehr als 100 Jahre später, einer der Nachfolger Eysenmengers im Amt des Stadtarztes. Auch baulich tat sich manches – noch zu Eysenmengers Zeiten war ein hölzerner Kasten auf der Wiese beim Brunnen erbaut worden, in dem sich das Wasser sammelte.<sup>25</sup>

Dieser Kasten wurde in den folgenden Jahrzehnten immer wieder renoviert und regelmäßig gesäubert. Badegäste ließen mehrfach Hütten beim Brunnen bauen, damit sie ihre Kuren bequem vor Ort durchführen konnten. Das Wasser selbst wurde fleißig bis nach Heilbronn transportiert; schon Eysenmenger diskutierte die Frage, ob eine Wasserleitung bis nach Flein gebaut werden sollte (ähnlich wie die Cäcilienbrunnenleitung in Heilbronn, die etliche Brunnen und Privathäuser mit Quellwasser versorgte).<sup>26</sup>

Es gibt auch weitere Berichte über Heilungen, auch bei prominenten Patienten wie der „Gemahlinn des kaiserlichen Obristen von Moncada, eine geborne Gräfinn von Löwenstein-Wertheim“, die das Wasser gegen „Contracturen von Schrecken verursacht“ einsetzte und geheilt wurde.<sup>27</sup>

1670 wurde Johann Matthäus Faber Stadtarzt in Heilbronn; er war damit einer der Nachfolger von Johann Christoph Eysenmenger. Dieser Doktor Faber war stark historisch interessiert und verfasste eine handschriftliche Chronik der Stadt Heilbronn.<sup>28</sup> Sie enthält einerseits die älteste bekannte Ansicht des Heilbronner Dorfs Flein mit dem Titel „Prospect von der Höhe bey dem Dorff Flein gegen den sogenannten Leberbrunnen“. Der Leberbrunnen selbst ist tatsächlich eingezeichnet, mit einer Art kleinen Halle mit einem Satteldach auf vier Eckpfeilern oder Säulen, darunter die eigentliche Brunnenanlage. Das Kreuzchen verweist auf eine gleichfalls handschriftliche Anmerkung unter der Abbildung: „Quell des Leberbrunnens“.

---

23 WANNER, Flein (1988), S. 127.

24 WEBER, Kleine Reisen (1770 – 1802), S. 204.

25 EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 10 und 42.

26 Eysenmenger bat in seinem Bericht an „die Herrn Medicos zu Ulm“, sie sollten „auch zuberichten ob sie vermeinen / daß solch Wasser ohne abgang seiner Kräfftenn / biß in das nechste Dorff Flein / durch Teichel geleytet werden möchte?“, EYSENMENGER, Historische Beschreibung (1632), S. 37.

27 WEBER, Kleine Reisen (1770 – 1802), S. 205.

28 „Historiae Heilbrunnenses“ von Johann Matthäus FABER (Faber-Chronik). 1680 – 1690; Stadtarchiv Heilbronn, E010-11.



*Eine Ansicht des Dorfs Flein, eingesteket in die sogenannte „Faber-Chronik“ des Heilbronner Stadtarztes Johann Matthäus Faber. Das eingezeichnete Leberbrunnen-Gebäude ist durch einen von Hand gezeichneten Stern markiert, unten rechts mit „Quell des Leberbrunnens“ beschriftet.*

Fast noch interessanter ist das, was Faber über den Leberbrunnen schreibt – er zählt zunächst die berühmten Brunnen der Stadt Heilbronn auf, vor allem Kirchnerbrunnen und Cäcilienbrunnen. Und dann heißt es:

*Eß behelt aber billich die erste Stell der in dem Thal bey Flein entspringende heilsame Leber Brunnen, welchen der weit berühmte Seel. H. D. Joh. Christoph Eisenmenger nach nicht nur eigener sonder auch anderer gelehrter Medicoren examine und meinung beschriben.<sup>29</sup>*

Doktor Johann Matthäus Faber hat darüber hinaus 1698 eine eigene Abhandlung über den Leberbrunnen verfasst. Sie war noch hundert Jahre später im Archiv der Stadt vorhanden, existiert heute jedoch nicht mehr.<sup>30</sup>

29 Stadtarchiv Heilbronn, E010-11 (Faber-Chronik), Fol. 21.

30 Dieser Bericht von Johann Matthäus Faber wird erwähnt bei WEBER, Kleine Reisen (1770–1802), S. 206.



### 3. Im 18. Jahrhundert

Auch im nun folgenden Jahrhundert gibt es viele Hinweise auf den Leberbrunnen, er war keineswegs vergessen. Aber es ist doch zu spüren, dass der Rat der Reichsstadt nun wenig unternimmt, den Brunnen auszubauen. Die Gemeinde Flein bittet immer wieder um Reparatur, bis sich schließlich am Ende des Jahrhunderts etwas tut: 1791 hatte die Gemeinde Flein die Reparatur des Leberbrunnens verlangt; er wurde nach Auskunft der Stadtchronik daraufhin von Stadtarzt Eberhard Gmelin und Apotheker Gottfried Friedrich Christoph Sicherer chemisch untersucht und im Jahr darauf neu gefasst.<sup>31</sup>

Diese Brunnenfassung hat der Fleiner Schullehrer Paul Fähnle im Jahr 1906 gezeichnet – kurz bevor sie im Zusammenhang mit dem Bau der Fleiner Wasserversorgung abgerissen wurde. Fähnle beschreibt den Brunnen folgendermaßen:

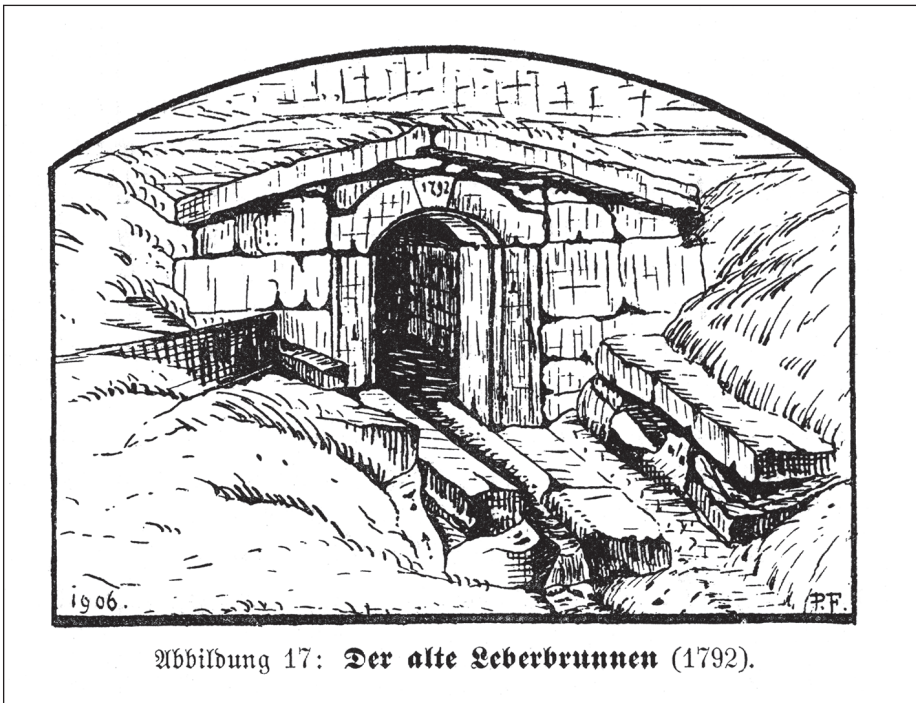


Abbildung 17: **Der alte Leberbrunnen (1792).**

*Der Zustand des Leberbrunnens nach der Restaurierung 1792; Zeichnung des Fleiner Lehrers Paul Fähnle.*

31 DÜRR, Chronik I (1986), S. 318.

*Nur etwa 4 m vom Deinebach rechts [...] lag das kellerartige Gebäude, beschattet von alten Weiden und Erlengebüsch. Auf einem Eichenrost ruhten die 4 etwa 2 m langen und 2 ½ m hohen Mauern aus Schilfsandstein; die Wölbung und damit das ganze Gebäude war überdacht mit großen Steinplatten. Etliche Stufen führten hinab zur Brunnenstube, aus der fortwährend [...] hell und klar das frische Naß floß. [...] Die obere im Rundbogen geführte Türschwelle zeigte das Jahr der Erbauung – 1792. Im Innern, der Türe gegenüber, befand sich ein Denkstein [...].<sup>32</sup>*

Der beschriebene Inschriftenstein ist auch heute noch vorhanden – Paul Fähnle hat 1906 zunächst auf eigene Kosten eine Art Nachbau der damaligen Anlage herstellen und dort die Inschrift anbringen lassen.

Ein Jahr nach der Renovierung erschien eine weitere Schrift im Druck, die sich dem Leberbrunnen widmet: „Neue Beschreibung des Leberbrunnens bei Flein im August 1793“, verfasst wiederum von einem der Heilbronner Stadtärzte, nämlich Friedrich August Weber. Er berichtet noch einmal über die verschiedenen Anlagen und Bauten und er analysiert auch das Wasser ein weiteres Mal:

*Man sagte mir, daß das Wasser in großen Quantitäten in eine sichere auswärtige Bierbrauerei verfahren werde, daß die Dorfbewohner sich desselben noch immer so fleißig, wie sonst, zum Trinken bedienen, daß in gleicher Absicht alle Frühjahr nicht unbedeutende Quantitäten von Krügen sowohl nach Heilbronn als in die benachbarten Orte transportirt würden, und daß es sonderheitlich in Unverdaulichkeiten und Krankheiten von Säure sich noch immer, wie von jeher, als ein dienliches Mittel zu erproben fortfahre. Nach Erzählungen, die ich anhören mußte, soll es sogar in Krankheiten dieser Art noch wirksam gewesen seyn, wo andre ausgewählte Genesmittel die Erwartung des Arztes und der Kranken getäuscht haben.<sup>33</sup>*

Webers Grundhaltung gegenüber dem Leberbrunnen ist dennoch sehr skeptisch; sein Fazit lautet:

*Auch fand sich sehr bald, daß von den Lobsprüchen, die dem Leberbrunnen so freigebig ertheilt wurden, manches zu rabattiren sei, und eine natürliche Folge davon war, daß ein weiland so frequent gewesener Besuch und Gebrauch sich auf denjenigen beschränkte, welcher noch heutzutage statt finden mag.<sup>34</sup>*

#### 4. Das Ende der Reichsstadt

Nun ist das Ende des Leberbrunnens als Heilbrunnen doch schon spürbar, zumal mit dem Ende der Reichsstadtzeit, als Heilbronn württembergisch und Flein selbstständig wurde, der Heilbronner Rat und die Stadtärzte kein Interesse mehr an einem

32 FÄHNLE, Geschichte (1908), S. 288.

33 WEBER, Kleine Reisen (1770 – 1802), S. 208.

34 WEBER, Kleine Reisen (1770 – 1802), S. 253.

Ausbau hatten. Andererseits setzte nun der Bädertourismus richtig ein; auch das aufstrebende Bürgertum suchte die Heilbäder auf, so dass der Leberbrunnen bei aller Konkurrenz in den Bäder- und Reiseführern Erwähnung fand.

So schreibt etwa 1811 Heinrich August Ottokar Reichard in seinem Buch „Der Passagier auf der Reise in Deutschland, in der Schweiz, zu Paris und Petersburg“:

*Zwischen Heilbronn und Stuttgart vergesse man auf dem Wege nach Ludwigsburg nicht, bey Lauffen auszusteigen, und die schöne Gegend in Augenschein zu nehmen. [...] Bey dem Dorfe Flein quillt der Leberbrunnen, der wegen seiner Heilkräfte zum Baden und Trinken sonst stark gebraucht wurde.<sup>35</sup>*

Ähnlich lautet auch das Fazit in anderen Reisebeschreibungen und Bäderführern – „früher als Bad benutzt“<sup>36</sup> oder „eine früher sehr besuchte Mineralquelle“.<sup>37</sup> Für die Jahrzehnte bis 1860 konnten mehr als zehn Veröffentlichungen gefunden werden, die den Leberbrunnen erwähnen, allerdings zunehmend mit dem Hinweis, dass er früher berühmt war.

## 5. Der Leberbrunnen als identitätsstiftendes Element



*Der Inschriftenstein am Leberbrunnen mit der Nennung der an der Restaurierung von 1792 Beteiligten – Schultheiß Christian Jakob Schmid, Anwalt Johann Melchior Heim, Gerichtsschreiber Christian Jakob Schmid sowie die beiden Bürgermeister Christian Ludwig Münzing und Johann Michael Vielhauer (Foto: Mathäus Jehle).*

35 REICHARD, Der Passagier (1811), S. 774.

36 HEYFELDER, Molkenkur-Anstalten (1840), S. 36.

37 JOHANN, Memminger's Beschreibung von Württemberg (1841), S. 662.

Der Fleiner Schullehrer Paul Föhnle versuchte zu seiner Zeit Anfang des 20. Jahrhunderts, den Leberbrunnen bei Flein zu retten; er ließ Teile der alten Anlage sichern und in die Fassung integrieren, als 1906 die moderne Wasserversorgung des Dorfs geplant und gebaut wurde. Der Leberbrunnen lieferte bis zur Anlage zweier Tiefbrunnen in der Nachkriegszeit mit 1,5 Liter/Sekunde den größten Anteil des Fleiner Trinkwassers.

Der Brunnen blieb dennoch im Bewusstsein der Fleiner Bevölkerung; vielen Kindern wurde auf die Frage nach der Herkunft der Babys oft erzählt, der „Storch“ hole diese aus dem Leberbrunnen. Insofern war der Leberbrunnen lange Jahrzehnte ein wichtiges Element der Fleiner Identität.

Paul Föhnle schrieb 1908:

*Und heute noch, es ist, als ob damit ein Zauberwort gesprochen wäre, lösen sich die Zungen der Fleiner, erschließt sich ihr Herz und vertrauter wird die Rede, sobald man den Leberbrunnen berührt,*

und er schloss seine Worte mit der Hoffnung, dass

*in künftigen Tagen lauschige Anlagen den Brunnen umgeben [...]; dann wird ein Wallfahrtsort geschaffen sein, zu dessen heimeliger Stille man gerne pilgert.<sup>38</sup>*

2018 fanden die Bemühungen vor allem der Fleiner Bürgerstiftung um eine Restaurierung des Brunnens ihren Abschluss. Zusätzlich entstand gegenüber der Brunnenanlage eine Plattform mit Blick auf den Brunnen und drei Informationseinheiten zur Geschichte dieses besonderen Ortes.

## Quellen

Stadtarchiv Heilbronn:

A004 (Ratsprotokolle)

E010, Nr. 11 Historiae Heilbrunnenses von Johann Matthäus FABER (Faber-Chronik), 1680 – 1690.

## Literatur

DÜRR, Friedrich: Chronik der Stadt Heilbronn. Bd. I: 741 – 1895, unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1926. Heilbronn 1986 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 27).

ENGELMANN, Julius Bernhard / REICHARD, Heinrich August Ottokar: Taschenbuch für Reisende durch Deutschland und die angränzenden Länder. 3. Aufl. Frankfurt a.M. 1826.

---

38 FÄHNLE, Geschichte (1908), S. 281.

- EYSENMENGER, Johann Christoph: Historische Beschreibung / welcher gestalt der Leberbrunnen / nahe hinder dem Dorff Flein / in deß Heyligen Reichs Statt Heylbronn Territorio gelegen / in Gebrauch kommen / was in seiner Proba vor mineralia befunden: und waserley Tugent und Wirkkungen auß dero Vermischung zu gewarten. Mit fleiß beschriben und zusammen getragen / Durch Iohann Christophorum Eysenmengern Heylbronnensem Medicinae Doctorem und bestellten Physicum daselbsten. Heilbronn, Christof Kraus 1632.
- FÄHNLE, Paul: Geschichte des ehemaligen Heilbronner Herrendorfes Flein mit mannigfacher Beziehungnahme auf diejenige der drei anderen Herrendörfer Böckingen, Neckargartach und Frankenbach. Böckingen-Heilbronn 1908.
- FÄHNLE, Paul: Fleiner Heimatbuch. Zweite Auflage der „Ortsgeschichte von Flein“. Flein 1929.
- FRAAS, Oscar: Die nutzbaren Minerale Württembergs. Stuttgart 1860.
- HEYFELDER, Johann Ferdinand: Die Heilquellen und Molkencur-Anstalten des Königreichs Württemberg und der Hohenzollerschen Fürstenthümer. Stuttgart 1840.
- HEYFELDER, [Johann Ferdinand]: Die Heilquellen des Königreichs Württemberg, mit Einschluß der Hohenzollern'schen Fürstenthümer, des Großherzogthums Baden, des Elsass und des Wasgau. 2. Aufl. Stuttgart 1846.
- JÄGER, Carl: Geschichte der Stadt Heilbronn und ihres ehemaligen Gebietes. Ein Beitrag zur Geschichte des schwäbischen Städtewesens. 2 Bde. Heilbronn 1828.
- JÄGER, Carl: Handbuch für Reisende in den Neckargegenden von Cannstatt bis Heidelberg und in dem Odenwalde. Mit dem Abstecher von Cannstatt nach Stuttgart und einem Anhang von Sagen des Neckars und des Odenwaldes. Heidelberg [1824].
- JOHANN, Daniel: Georg Memmingers Beschreibung von Württemberg. 3. Aufl. 1841. Meilensteine. Urkunden zur frühen Heilbronner Stadtgeschichte. Text. Bild. Übersetzung. Interaktiv. Bearbeitung Peter WANNER, Gestaltung Burkard PFEIFROTH. Heilbronn 2004 (heilbronnica multimedial 6).
- MOSER, Rudolph: Vollständige Beschreibung von Württemberg, in allen seinen Städten, Dörfern &c., Schlössern, Bädern, Flüssen, Bergen, Merkwürdigkeiten, wichtigen Ereignissen &c. Ein geographisch-statistisch-topographisches Hand- und Hausbuch für Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende &c. In alphabetischer Ordnung nach den besten Quellen. Erster Band: A – L. Stuttgart 1843.
- OAB 1865 Beschreibung des Oberamts Heilbronn. Hg. von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau. Mit drei Tabellen, einer Karte des Oberamts und zwei Ansichten. Stuttgart 1865 (Online-Publikationen des Stadtarchivs Heilbronn 7).
- OAB 1901 Beschreibung des Oberamts Heilbronn. Erster Teil. Hg. von dem K. Statistischen Landesamt. Stuttgart 1901.
- OSANN, Emil: Physikalisch-medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Zweiter Theil. 2. Aufl. Berlin 1841.
- REICHARD, Heinrich August Ottokar: Der Passagier auf der Reise in Deutschland, in der Schweiz, zu Paris und Petersburg. Ein Reisehandbuch für Jedermann. Zweite Abtheilung. 4. Aufl. Berlin 1811.
- RIECKE, V. A.: Die Heilquellen und Bäder Württembergs, ihre Geschichte und ihr gegenwärtiger Zustand. In: Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie (1839) H. 1, S. 151 – 258.
- RÖDER, Philipp Ludwig Hermann: Geographie und Statistik Württembergs. Zweiter Theil, welcher die neuen Entschädigungs-Länder enthält. Ulm 1804.

- SCHLAUCH, Rudolf: Württembergisches Unterland. Neckarland und Schwäbischer Wald. Landschaft, Geschichte, Kultur, Kunst. Nürnberg 1966.
- SCHMOLZ, Helmut / WECKBACH, Hubert: Heilbronn. Geschichte und Leben einer Stadt. 2., verbesserte und erweiterte Aufl. Weißenhorn 1973.
- STEINHILBER, Wilhelm: Der letzte Heilbronner Hexenprozeß 1695. In: Schwaben und Franken 7 (1961) Nr. 5, S. 4; Nr. 6, S. 2.
- STEINHILBER, Wilhelm: Das Gesundheitswesen im alten Heilbronn 1281 – 1871. Heilbronn 1956 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 4).
- UB Heilbronn I Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 1: 822 – 1475. Bearb. von Eugen KNUPFER. Stuttgart 1904 (Württembergische Geschichtsquellen 5).
- WANNER, Peter: Flein in der Neuzeit bis zum Ende der Heilbronner Herrschaft. In: Flein, Flein, du edler Fleck. Flein 1988, S. 103 – 120.
- WEBER, Friedrich August: Kleine Reisen. Erster Theil: welcher die vaterländischen Reisen enthält. Zweiter Theil: welcher die Fortsetzung der vaterländischen Reisen enthält. Gotha 1770 – 1802.
- ZOLLER, August: Stuttgart und seine Umgebungen, mit besonderer Rücksicht auf Kanstatt, Ludwigsburg und Esslingen. Stuttgart 1842.